

10.04.2022 – Palmarum

Gottesdienst in der Friedenskirche

Im Namen Gottes feiern wir diesen Gottesdienst:
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.
Jesus Christus verkörpert die Liebe Gottes.
Gottes Geisteskraft schenkt uns Hoffnung.
Amen.

Begrüßung

Liebe Gemeinde,
Palmsonntag- die Karwoche beginnt.
Kar-Woche, nach dem althochdeutschen Wort „chara“= Klage, Trauer.
Diese Woche wird auch Heilige oder Stille Woche genannt.
Sie bildet das Kernstück unserer christlichen Feste und mündet ein in die Osterfeier. In Gedanken folgen wir Jesus auf seinem Weg, der vom Einzug in Jerusalem über die Kreuzigung auf dem Hügel Golgatha bis hin zur Auferstehung am Ostermorgen führt.
Bei allem dürfen wir darauf vertrauen, dass auch unser Leben nicht in der Karwoche verhaftet bleibt, sondern dass es weiterführt hin zu Ostern, dem Fest der Auferstehung. Amen.

Lied 97, 1-2.6 Holz auf Jesu Schulter

Philipperhymnus

Geheimnis des Glaubens. Das Kreuz wird zum Lebensbaum.
Jesus Christus, gottgleich, macht sich uns Menschen gleich.
Der Apostel Paulus beschreibt dieses Geheimnis in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi. Lesen wir diesen sogenannten Philipperhymnus gemeinsam. Er ist in unserem Gesangbuch abgedruckt unter dem Lied 76 (S. 161):

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,
sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.



Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm
den Namen gegeben, der über alle Namen ist,
dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,
die im Himmel und auf Erden
und unter der Erde sind,
und alle Zungen bekennen sollen,
dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes,
des Vaters. Philipper 2,5-11

Kyrie Akklamation

Jesus Christus,
du bist vom Vater gekommen, um die verlorene Welt zu erlösen.
Zu Dir rufen wir: Kyrie eleison (178.12)

Du bist selbst Weg und Wahrheit und Leben,
du stehst uns zur Seite: Zu Dir rufen wir: Kyrie eleison

Du bist voll Erbarmen und Liebe,
bist durch den Tod zum wahren Leben hindurchgedrungen,
du, unsere Hoffnung und Hilfe. Zu Dir rufen wir: Kyrie eleison

Gebet

Unser Gott,
die Woche vor Ostern beginnt.
Das Leben und Leiden Jesu stehen uns vor Augen.
Gib uns Ruhe und Bereitschaft über seinen Weg nachzudenken:
Von Oben nach Unten,
von Gott zu Mensch,
von Unten nach Oben,
vom Tod zum Leben.

Gib uns Anteil an seiner Liebe zu den Menschen,
damit wir mit offenen Augen ihre Not sehen,
mit offenen Ohren ihre leisen Stimmen hören,
mit offenen Herzen ihre Leiden erkennen.

Lass es uns miteinander aushalten im Glauben,
mit Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist, lebt und Leben schenkt,
heute und in Ewigkeit.
Amen.

Erinnerung an das Leben Jesu

„Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, von einer Frau geboren.“
(Galater 4, 4). Kehrt um, sagte Jesus, glaubt der frohen Botschaft für euer Leben.
Jesus sagte den Menschen zu, dass ihr Leben heil werde.
Dass sie von Gott geliebt sind,
dass Frieden und Gerechtigkeit keine leeren Worte sind.

Jesus tat den Menschen Gutes.
Blinde machte er sehend. Lahme konnten gehen. Hungernde wurden satt.
Ausgestoßene führte er zurück ins Leben.
Mit Sündern und Zöllnern setzte Jesus sich an einen Tisch.
Frauen und Männer rief er zu sich.
Er nahm ihnen die Angst vor dem Sturm, die Sorge um ihr Leben.
Er lehrte sie beten, voll Vertrauen.

Und Jesus malte den Menschen Bilder in ihre Herzen.
Bilder der Hoffnung, des Lichts und der Weite.
Vom kleinen Senfkorn, das zum großen Baum wird.
„Ich bin das Licht der Welt.“ „Ich bin der gute Hirte.“
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Er gab sich hin für die Menschen, in unendlicher Liebe.
Damit Liebe wachse und grüne.

Lied: 98, 1-3 Korn, das in die Erde

Das **Evangelium** für den Palmsonntag steht bei **Johannes, im 12. Kapitel, 12-19.**
Jesu Einzug nach Jerusalem. Von den Palmzweigen, mit denen die Menschen
Jesus zujubeln, hat dieser Sonntag seinen Namen.

*Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass
Jesus nach Jerusalem käme, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm
entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des
Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf,
wie geschrieben steht. »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König
kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht;
doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm
geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.*

*Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den
Toten auferweckte, rühmte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen,
weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen
untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.*

Glaubensbekenntnis

Lied: 11, 1-2 Wie soll ich dich empfangen

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

„Wie soll ich dich empfangen?“ – haben wir gerade gesungen. „Nanu“, werden Sie vielleicht gedacht haben, „ein Adventslied, passt das denn?“ Ja das passt. Denn an den „Einzug in Jerusalem“ erinnern wir gleich zweimal im Kirchenjahr: Einmal zu Beginn der Adventszeit - und einmal zu Beginn der Karwoche am Palmsonntag. Der Kontrast könnte größer kaum sein:

Im Advent sind wir erwartungsvoll gestimmt, zünden Kerzen an, freuen uns auf die Geburt des Christuskindes. Das Hosianna am 1. Advent klingt triumphal:

„Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Am Palmsonntag ist alles sehr viel gedämpfter und verhaltener. Die Aussicht auf den Karfreitag trübt die Stimmung, bald schon werden Kerzen gelöscht werden, ein Leben wird ausgelöscht. Und die heute noch „Hosianna“ rufen, werden morgen schon vor Pilatus schreien: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“-

Tod statt Geburt, Verzweiflung statt Vorfreude.

Der Predigttext, der für den heutigen Sonntag vorgesehen ist, mildert die Spannung nicht. Der Evangelist Johannes gewährt uns einen Einblick in die innere Beziehung zwischen Vater und Sohn, zwischen Gott und Christus, lässt uns Jesu Gedanken hören, ein Gebet. Kurz vor der Gefangennahme Jesu.

Johannes, 17, 1-8:

Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach:

Vater, die Stunde ist da:

verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche; denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.

Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt.

Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Es ist nicht ganz leicht, liebe Gemeinde, diesen etwas gewundenen Sätzen zu folgen. Insofern passt der Text zu dem Tag, der so widersprüchlich ist.

Jesus zieht in Jerusalem ein, die Massen sind begeistert, haben gehört von dem, der Wunder vollbringen kann, der Kranke heilen und Tote zum Leben erwecken kann. „Hosianna!“, rufen sie: „Hilf uns doch!“ Jetzt! Jetzt liegt es in seiner Hand! Die Macht ist zum Greifen nahe, ein Wink von ihm genügt. Jetzt laufen sie ihm nach, ein Wort von ihm, ein Wort nur, und die Massen brechen los wie ein Sturm, fegen endlich die römischen Legionäre, die verhassten Besatzer aus dem Land und es beginnt das Reich Gottes. Ein Wort nur von ihm. Ein Wort nur. Doch Jesus sagt es nicht. Welch ein Kontrast: Um ihn herum das Schreien der Masse und er schweigt. Was jetzt noch zu sagen ist, das sagt er seinem himmlischen Vater. „Ja“. – „Ja, jetzt.“ – „Jetzt ist es so weit, Vater.“ *Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche.*

Ob Jesus noch nichts ahnt, von dem, was auf ihn zukommen wird?
Verraten durch den Freund, verleugnet vom engsten Vertrauten, verlassen von allen, gefangen genommen und gefoltert, barbarisch hingerichtet.
Der qualvolle Tod am Kreuz.
Verherrlichung?
Oder nicht doch nur Niederlage, Schmerzen, Scheitern?

Verherrlichung - Johannes liebt erhabenen Wörter, die uns für unseren Alltagsgebrauch viel zu hochtrabend erscheinen, die aber einen unverwechselbaren, feierlichen Klang haben und etwas ganz Besonderes ausdrücken. Etwas leger formuliert, sagt Jesus:
Gott, himmlischer Vater, Auftrag erledigt, Mission erfüllt.
Er sagt: Die Menschen wissen nun wer du bist - wie du bist, was du willst. Nämlich, dass du der liebende Vater bist und willst, dass auch wir uns lieben. Ich habe den Menschen gezeigt, wie du bist. Bei mir konnten sie es lernen. Von mir konnten sie es hören. An mir konnten sie es sehen, dass du der einzig wahre Gott bist. Und dass du in Wahrheit Liebe bist - ganz und zuinnerst und zutiefst Liebe.
*“Gott, ich habe dich verherrlicht auf Erden.
Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart.
Nun kennen sie ihn. Ich habe ihnen deine Worte gegeben,
sie haben sie angenommen, haben erkannt: Ich bin von dir ausgegangen.“*

Ach, wenn es doch so wäre, dieses Erkennen!
In schonungsloser Offenheit beschreibt das neue Testament das genaue Gegenteil. Es ist geradezu peinlich: Die engsten Vertrauten verstehen nichts. Kleinglaube und Furcht verstellen ihnen immer wieder den Blick für das Wesentliche.
Und wir? Haben wir erkannt, was Jesus uns ans Herz gelegt hat?
Dass wir unser Leben Gott verdanken, dass wir zu Gott gehören, unverbrüchlich, dass Gott uns befreit zu einem sinnvollen Leben, dass wir nicht auf Kosten anderer leben sollen, dass die Liebe zu Gott und die Nächstenliebe zusammengehören...

Vermutlich stand die eine oder der andere von Ihnen, liebe Gemeinde, dieser Tage mal wieder vor leeren Regalen, wie schon vor zwei Jahren zu Beginn der Corona-Krise. Diesmal gibt es Engpässe unter anderem bei Sonnenblumenöl und Mehl. Grund dafür ist - abgesehen von den angekündigten und teilweise bereits umgesetzten Preissteigerungen - der Krieg in der Ukraine.

Der Marktleiter eines Einkaufszentrums in der Nähe von München berichtete von einer Kundin, die sich nach eigener Aussage in den letzten Wochen sage und schreibe sieben Liter Sonnenblumenöl gesichert hat. Vernünftig ist das nicht. Und solidarisch schon gar nicht.

Der Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels appelliert an die Bevölkerung, sich weniger egoistisch zu verhalten und keine Hamsterkäufe zu tätigen. Aber dass dieser Appell Gehör findet, erscheint fraglich.

Dabei kann doch in unserem Land von einer Versorgungsknappheit nun wirklich keine Rede sein, ja, es ist regelrecht zynisch, davon zu sprechen!

Denken wir nur an die afrikanischen Länder, die nicht wissen, woher sie Mehl bekommen, weil in der Ukraine Krieg herrscht. Und in der Ukraine selbst: Da herrscht nicht nur Notstand sondern eine echte humanitäre Katastrophe mit Hunger, Zerstörung und unvorstellbarem Leid.

Viele Menschen sind Hals über Kopf aus dem Kriegsgebiet geflohen und konnten oft nur das Nötigste mitnehmen. Nach ihrer Ankunft in den Nachbarländern oder auch bei uns in Deutschland stehen sie nun vor dem Nichts.

Angesichts der Not dieser Menschen wirkt die Hamster-Mentalität, die manche Leute hierzulande an den Tag legen, die Ich-Bezogenheit und das „Hauptsache, ich kriege genug“ mehr als befremdlich.

Liebe Gemeinde,

Gott sei Dank gibt es nicht nur Menschen mit Hamster-Mentalität, die nicht genug kriegen. Oder Menschen, die nur an sich denken.

Es gibt auch sehr viele Menschen, die gerne für andere Menschen da sind.

Die nicht eigensüchtig handeln sondern auch die Mitmenschen zu ihrem Recht kommen lassen und dabei speziell die Schwachen, Hilflosen und Bedürftigen im Auge haben.

Und es gibt Menschen, die sich den Mächten des Hasses und der Gewalt nicht beugen. Die unbeirrt und zuversichtlich dem Geist Jesu folgen - dem Geist der Solidarität, des Friedens und der Liebe.

Denn Jesu von Nazareth verkörpert das genaue Gegenteil zur Ich-Bezogenheit. Ihm ging es nie um sich selbst und den eigenen Vorteil.

Seine ganze Energie, sein ganzes Engagement galt dem Wohl und Heil der Menschen – insbesondere der kranken, verzweifelten, leidenden Menschen.

Allen brachte er die Liebe Gottes, des himmlischen Vaters nahe und öffnete ihnen die Augen, wo Gott am Wirken ist:

„Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Lukas 17,21)

Haben wir erkannt, was Jesus uns ans Herz gelegt hat?

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Erkennen – da ist im Johannesevangelium nicht nur der Verstand gemeint. Am Erkennen ist der ganze Mensch beteiligt, mit Geist, Seele und Leib.

Jesus Christus erkennen, das heißt zum einen:

auf seine Worte hören, ja, auch ihn zum Vorbild nehmen, mit meiner ganzen Unzulänglichkeit.

Jesus Christus erkennen, das heißt aber auch:

ihm vertrauen, gegen allen Augenschein an ihn glauben.

Im scheinbaren Verlierer den Sieger über Sünde und Tod sehen.

Im Gekreuzigten den Heiland sehen.

Der Evangelist Johannes nennt das Marterkreuz Jesu den Ort seiner Verherrlichung. Denn bei Johannes ist das Kreuz die Erhöhung des Sohnes, seine Inthronisation und Krönung vor aller Welt und zugleich seine Rückkehr zum Vater. Oder wie Johannes sagen würde: es ist Verherrlichung und Vollendung.

Liebe Gemeinde,

der Gottessohn am Kreuz – das wird wohl immer das Geheimnis des Glaubens bleiben. Denn ganz menschlich betrachtet:

Wir verorten Gott lieber in himmlischen Höhen als in den Abgründen von Schmach und Schande, in der Tiefe des Todes.

Erst Ostern erahnen wir, dass in der tiefsten Erniedrigung die Herrlichkeit Gottes verborgen ist. Aus dem Kreuz, Zeichen der Erniedrigung und des Scheiterns, wird im Licht des Ostermorgens das Symbol des Triumphes und der Überwindung: Liebe inmitten einer Welt des Hasses und der Gewalt wird sich durchsetzen, das Leben wird siegen.

So gehen wir hinein in die Karwoche.

In eine stille Zeit – auch wenn alles drum herum schreit. Und wir besinnen uns auf Jesus Christus, der da war, und der da ist und der da kommt. Amen.

Lied 0146 In einer fernen Zeit

1. In einer fernen Zeit gehst du nach Golgatha, erduldest Einsamkeit, sagst selbst zum Sterben ja.

2. Du weißt, was Leiden ist Du weißt, was Schmerzen sind, der du mein Bruder bist, ein Mensch und Gottes Kind.

4. Stirbst draußen vor dem Tor, stirbst mitten in der Welt.

Im Leiden lebst du vor, was wirklich trägt und hält

5. Erstehe neu in mir. Erstehe jeden Tag.

Erhalte mich bei dir, was immer kommen mag.

Fürbitten

Unser Gott,
voll Vertrauen bringen wir unsere Bitten vor dich:

Wir bitten dich für alle Menschen, die müde geworden sind
und keine Kraft mehr haben. Ermutige und stärke sie.

Für alle Menschen, die von dir nichts mehr erwarten. Sprich du sie an.

Wir bitten die Menschen in der Ukraine und weltweit,
die mit Krieg, Gewalt und Flucht leben müssen. Tröste sie in ihrem Leiden.

Wir bitten für alle Menschen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und die
Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Segne ihre Bemühungen.

Wir bitten dich für alle kranken und leidenden Menschen,
für alle Sterbenden. Sei ihnen besonders nah.

Wir bitten dich für uns selbst.

Lass uns hören auf dich, damit wir dich bezeugen und den Menschen zugewandt
sind. Öffne uns Herz und Ohr, damit wir dich vernehmen im
Stimmengewirr dieser Zeit.

Schenke uns eine gesegnete Karwoche und führe uns zur österlichen Freude.

Durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt-
heute und in Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.

Lied 79, 1- 4 Wir danken dir, Herr Jesu Christ

Pfarrerin Hedwig Stünzendörfer